



## **Geistliches Wort am Dienstag, dem 17.03.2020**

Liebe Schwestern und Brüder,

in der derzeitigen Situation mit der Corona-Pandemie sind wir als Christinnen und Christen besonders herausgefordert, auf andere Weise unseren Glauben zu leben und zu bekennen. Die uns vertrauten Möglichkeiten, im Gottesdienst gemeinsam zu singen und zu beten, in unseren Gremien und Gruppierungen das Gemeindeleben zu gestalten und in unseren Einrichtungen und Pfarrheimen füreinander da zu sein, stehen uns im Moment nicht zur Verfügung.

Deswegen haben wir seitens des Troisdorfer Seelsorgeteams uns überlegt, uns immer wieder mit einem kleinen geistlichen Impuls an Sie zu wenden, den wir dann jeweils auf unseren Homepages, in den Schaukästen und an den Kirchentüren veröffentlichen wollen. Gerne stehen wir Ihnen auch zum Gespräch zur Verfügung – melden Sie sich jederzeit bei uns.

Einen ersten Gedanken in dieser schweren und uns herausfordernden Zeit möchte ich mit Ihnen teilen, der mich schon seit dem vergangenen Wochenende beschäftigt. Da haben wir das berühmte Evangelium mit der Begegnung von Jesus und der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen gehört (Joh 4,5-42). Dieses Evangelium hat sehr viele Facetten, und eine davon möchte ich speziell herausgreifen.

Die Samariterin macht nämlich eine ganz spezielle Erfahrung: Jesus begegnet ihr auf Augenhöhe. Das kennt sie nicht. Denn:

- 1) Jesus ist ein Jude. Juden sehen normalerweise auf Samariter herab, weil diese in ihren Augen „nicht richtig glauben“.
- 2) Jesus ist ein Mann. Normalerweise herrscht in der damaligen Gesellschaft keine Gleichberechtigung von Mann und Frau.



- 3) Jesus ist ein gebildeter und bekannter Rabbi, dem viele Menschen zuhören. Die Frau jedoch stammt aus einem entlegenen Landstrich und ist ungebildet.
- 4) Jesus weiß um den Lebenswandel der Frau, der ihr in den Augen der Umwelt sicherlich viel Tadel einbringt.

Die Frau macht nun aber die Erfahrung, dass das alles Jesus nicht davon abhält, mit ihr zu reden. Bisherige Gewissheiten und Erfahrungen zählen nicht mehr, die Frau wird davon entlastet. Gleichzeitig schenkt Jesus ihr aber auch die Freiheit, selber Stellung zu nehmen und sich mit ihm, mit dem Glauben und dem gesamten Leben auseinanderzusetzen. Ausreden wie „Ich bin nicht so wichtig“, „Ich bin nicht so würdig“ oder „Ich kenne mich da nicht aus“ zählen nicht. Es entsteht eine völlig neue Situation, bei der die Frau aus Sachzwängen befreit ist, aber nun auch selbst Position beziehen muss. Das führt dazu, dass die Frau wirklich selber ans Denken, ans Glauben und ans Bekennen kommt. So kann sie aus voller Überzeugung weitertragen, dass Jesus der Messias und Erlöser ist.

In dieser Zeit der Corona-Pandemie sind wir von vielen alltäglichen und eingeschliffenen Gewohnheiten befreit. Wir haben viel mehr Möglichkeiten, uns mit dem zu beschäftigen, worauf es wirklich ankommt. Dazu zählen auch die Fragen des Glaubens. Es sind aber vor allem die Menschen, die uns besonders wichtig sind – Angehörige, Verwandte, Freunde, Nachbarn. Wir können uns ihnen neu zuwenden, haben Zeit für sie, können ihnen zuhören. Die Sachzwänge, die uns sonst in der Geschäftigkeit des Alltags lähmen, gelten jetzt nicht mehr, sind durch die „verordnete Entschleunigung des Lebens“ keine Ausrede mehr, sich nicht umeinander zu kümmern.

Der Heilige Vater, Papst Franziskus, hat darauf hingewiesen, dass bei aller Angst und allem Schrecken, den der Corona-Virus verbreitet, sich beispielsweise jetzt für die Familien eine schöne Gelegenheit bietet, sich wieder intensiv und unabgelenkt miteinander zu beschäftigen, wenn man zu Hause zusammen ist.

Ähnlich wie die Frau am Jakobsbrunnen sind also auch wir von vielen Dingen, die uns sonst einengen, befreit und dazu aufgerufen, uns neu zu besinnen. Das ist Fastenzeit im besten Sinne des Wortes. Natürlich hoffen wir, dass die Corona-Pandemie bald vorübergeht und nicht viel Schaden anrichtet. Natürlich beten wir, dass es nicht zu einer gesundheitlichen Katastrophe kommen wird. Aber trotzdem dürfen wir auch die Möglichkeiten nutzen, die sich uns jetzt bieten: im Gespräch miteinander, im tröstenden Zuspruch, im Zuhören und Verständnis, im fürbittenden Gebet, in der Dankbarkeit und Solidarität mit den Kranken, Leidenden und Trauernden, aber auch

**Katholische Kirchengemeinde  
St. Johannes Troisdorf**



**Katholischer  
Kirchengemeindeverband  
Troisdorf**

*kommt und sieht*

mit denen, die sich in dieser Zeit im Dienst des Gesundheitswesens, der Versorgung, der Verwaltung, der öffentlichen Sicherheit usw. für uns aufreiben, damit wir gut durch diese Zeit gehen. All diese Menschen haben Unterstützung und Wertschätzung durch Dankbarkeit, Gebet, Solidarität und Zuwendung verdient.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dass Sie in der neuen Situation dieser Fastenzeit Gottes Segen erfahren und vielleicht selbst ein bisschen zum Segen für andere werden – wenn auch vielleicht ganz im Verborgenen. Gott ist mit seiner Gnade auch und gerade in dieser Zeit bei uns!

Herzlich grüßt Sie Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'H. J. Zeyen'.

Hermann Josef Zeyen, Pfarrer